

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

Bestellungen nehmen die Anzeiger- und Annoncen-Redaktionen entgegen. — Erscheint wochentlich. — Preis pro Stück 10 Pf. — Anzeigenpreis nach Vereinbarung. — Druckerei: Auer-Druckerei, Leipzig.

Redaktions- und Geschäftsstelle: Auer-Druckerei, Leipzig. — Postamt-Adresse: Auer-Druckerei, Leipzig. — Postfach-Adresse: Auer-Druckerei, Leipzig. — Telephon-Adresse: Auer-Druckerei, Leipzig.

Telegramme: Auer-Druckerei, Leipzig.

Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aua.

Postfach-Adresse: Auer-Druckerei, Leipzig Nr. 1000

Nr. 186

Mittwoch, den 12. August 1925

20. Jahrgang

### Die Lage in Syrien.

Ursache und Umfang der Kämpfe. Der Posten Sueda noch belagert.

Gestern hat die Regierung endlich ein Telegramm des Generals Sarrail erhalten, das Einzelheiten über die letzten Ereignisse in Syrien enthält. Ministerpräsident Painlevé empfing daher gestern nachmittag die Vertreter der französischen Presse und teilte ihnen den Inhalt des Telegramms mit. Danach ist der Ursprung der gegen die Franzosen gerichteten Angriffe in Meinungsverschiedenheiten zwischen den einzelnen Mitgliedern der Familie des Sultans El Nurasch und zwischen den ihm unterstellten Schimken zu suchen. Die einen sind franzosenfreundlich und unterstützen den französischen Gouverneur, die anderen sind dagegen für die Unabhängigkeit und wünschen einen eingeborenen Gouverneur. Sie haben kürzlich die Abberufung des französischen Gouverneurs wegen seiner zu scharfen Manieren verlangt. Daraus ergeben sich Streitigkeiten zwischen beiden Parteien, zu deren Unterdrückung eine kleine Kolonne, bestehend aus 166 Mann, entsandt wurde. Diese Kolonne wurde von franzosenfeindlichen Drusen umzingelt und bis auf 60 Mann, denen es gelang zu entkommen, hingemordet. Darauf wurde eine größere Abteilung unter dem Befehl des Generals Michaud abgefangen, um diesen Ueberfall zu sühnen. Der Abteilung folgte ein Mausejel- und Kameleshug, der große Munitionsvorräte mit sich führte. Diese Munitionskolonnen konnten die Truppen nicht mit gleicher Geschwindigkeit folgen und blieb daher unter der Obhut syrischer und madegassischer Schützen zurück. Als die Entfernung groß genug wurde, griffen die Drusen die Munitionskolonnen von der Flanke an, und zwar mit solcher Heftigkeit, daß die Bedeckung die Flucht ergriff. Der größte Teil des Lagers wurde daher von den Rebellen erobert. Der Offizier, der die Munitionskolonnen befehligte und während des Kampfes verwundet worden war, erschoss sich, um nicht lebend in die Hände des Feindes zu fallen. Da nun die Abteilung des Generals Michaud fast seiner

ganzen Munitions- und Lebensmittelvorräte beraubt war, blieb ihr nichts anderes übrig, als unter ständiger Kampfe den Rückzug anzutreten. Seitdem scheinen die Drusen keinen neuen Angriff unternommen zu haben. Die Lage ist also, so fuhr Painlevé fort, nicht so ernst, wie einige Zeitungen es dargestellt haben. Der Posten Sueda scheint immer noch in den Händen unserer Truppen zu sein, was übrigens ein Telegramm der „Chicago Tribune“ aus Kairo bestätigt. Nach diesem Telegramm soll sich die 200 Mann starke Besatzung trotz Mangels an Wasser und Lebensmitteln verzweifelt verteidigen, in der Hoffnung, daß ihr bald Hilfe gesandt wird. Die Drusen sollen jedoch, um große Verluste zu vermeiden, nicht die Absicht haben, das Fort anzugreifen, sondern sie wollen die Besatzung aushungern und zur Kapitulation zwingen, um sich der großen Munitionsvorräte des Forts zu bemächtigen. Ueber die Höhe der französischen Verluste machte der Ministerpräsident keine Angaben, da solche in dem Telegramm des Generals Sarrail noch nicht enthalten waren. Nach Angaben der Presse sollen die Franzosen zehn Flugzeuge, sämtliche Geschütze, Maschinengewehre, Lebensmittel und Tragtiere verloren haben. Nach einer anderen Meldung der „Chicago Tribune“ haben die Ereignisse in Syrien die Entsendung einer Abteilung von 500 Mann nach dem marokkanischen Kriegsschauplatz verhindert, da alle verfügbaren Kräfte in Syrien gebraucht wurden.

#### Journal für Untersuchung der Lage in Syrien.

Paris, 10. August. In einem Artikel über die Lage in Syrien erklärt „Journal“, der Bericht des Generals Sarrail gebe nicht die erforderliche Aufklärung über die tieferen Gründe und die Auswirkungen der Zwischenfälle in Syrien. Eine unparteiische Untersuchung sei notwendig.

### Der amtliche Entwurf eines allgemeinen deutschen Strafgesetzbuches.

Von Referendar Hans Otto.

Der zweite Teil des amtlichen Strafgesetzbuchentwurfs, die Begründung, ist soeben auf Anordnung des Reichsjustizministeriums veröffentlicht worden und zur Auslieferung gekommen, um so der Öffentlichkeit Gelegenheit zur Kritik und Stellungnahme zu geben.

Es ist nicht das erste Mal, daß seit dem Inkrafttreten des geltenden Strafgesetzbuches der Öffentlichkeit Vorschläge zur grundlegenden Umgestaltung unseres Strafgesetzes in Gestalt von Strafgesetzentwürfen unterbreitet worden sind. Schon vor etwa 20 Jahren war man zu der Erkenntnis gekommen, daß unsere Strafrechtspflege auf eine ganz neue, den in Wissenschaft und Praxis erstrungenen neuesten Anschauungen angepaßten Grundlage gestellt werden müsse und daß hierzu eine stückweise Vervollständigung des geltenden Strafgesetzes in Form von Novellen nicht tauglich sei. Der Ausfluß dieser Erkenntnis sind die verschiedenen Entwürfe gewesen. 1808 wurde ein „Vorentwurf zu einem deutschen Strafgesetzbuch“ bekanntgegeben, der von einer im damaligen Reichsjustizamt zusammengetretenen Kommission hervorragender Praktiker ausgearbeitet worden war. Die Vertreter der Wissenschaft und der juristischen Praxis beschäftigten sich eingehend mit diesem Vorentwurf, der auch viel in der Tagespresse besprochen wurde. Die Gegenentwürfe fasten die führenden Vertreter der Strafrechtswissenschaft und Vorkämpfer für die Erneuerung unserer Strafrechtspflege, Kahl, v. Müntz, v. Ligt und Goldschmidt in einem „Gegenentwurf zum Vorentwurf eines deutschen Strafgesetzbuches“ zusammen. 1811 trat eine zweite Kommission zusammen, um unter Rudbar- machung der außerordentlich fruchtbaren und lebhaften Kritik des Vorentwurfes einen Entwurf aufzustellen, der 1813 als „Entwurf der Strafrechtskommission“ vollendet und veröffentlicht wurde. Der Weltkrieg unterbrach den Fortgang der Reformarbeiten. Als man 1919 wieder seine Aufmerksamkeit auf die Strafrechtsreform lenkte, war man vor die Notwendigkeit gestellt, den Entwurf den veränderten staatsrechtlichen Verhältnissen anzupassen. Zugleich hatte der Krieg die kriminellen Verhältnisse in Deutschland so tiefgreifend umgestaltet, daß ein Strafgesetzentwurf darauf Rücksicht nehmen mußte. Diese Angleichung an die veränderten Verhältnisse vollzog der Entwurf von 1919, der zusammen mit dem Entwurf der Strafrechtskommission und einer Denkschrift im Jahre 1920 veröffentlicht wurde.

Was den jetzt veröffentlichten Entwurf von allen seinen Vorgängern grundlegend unterscheidet, ist sein amtlicher Charakter. Die vorausgegangenen Entwürfe sind dabei nicht etwa ohne ständige Fühlungnahme mit den für die Ausarbeitung von Justizgesetzen zuständigen Stellen und ohne Zuziehung amtlicher Vertreter aus dem Reichsjustizamt und später dem Reichsjustizministerium entstanden. Die Veröffentlichung der früheren Entwürfe erfolgte aber nicht, wie jetzt, amtlich auf Anordnung des Reichsjustizministeriums, sondern nach außen erschienen diese Arbeiten lediglich als Privatarbeiten, wenn auch ein halbamtlicher Charakter dieser Entwürfe nicht zu leugnen ist. Wenn also jetzt das Reichsjustizministerium mit einem vollamtlichen Entwurf an die Öffentlichkeit tritt, so rechtfertigt das den Schluß, daß die Vorbereitungen für die Strafrechtsreform zu einem gewissen Abschluß gekommen sind und daß wir jetzt unmittelbar vor der Verwirklichung der nun seit fast 25 Jahren sich regenden Reformbestrebungen stehen. Ehe der Entwurf allerdings Gesetz wird, kann noch eine gute Spanne Zeit vergehen, da ein so allgemein interessierendes und in das Volksleben eingreifendes Gesetz, wie ein neues Strafgesetzbuch Gegenstand langer und harter parteipolitischer Kämpfe im Reichstag werden wird u. es auch wünschenswert ist, daß einem — im Gegensatz zu den meisten neueren Gesetzen — so sorgfältig vorbereiteten Gesetz eine ruhige und sachliche Beratung im Reichstag zuteil wird.

Es kann hier nicht der Ort sein, zu umfassenden Darlegungen über die Einzelheiten des Entwurfs. Nur die dem Entwurf zu Grunde liegende grundsätzliche Neuinstellung des Gesetzgebers zum Verbrecher und Verbrechen, wie sie sich aus dem Vergleich zum geltenden Strafgesetz ergibt, möge kurz gekennzeichnet werden.

Die Schwierigkeit bei der Schaffung eines Strafgesetzbuches liegt in der problematischen Natur des Strafrechts. Gerade über die allgemeinen Grundlagen, über die Fragen nach Wesen und Zweck der Strafe, nach der Berechtigung des Staates, über einen Missetäter zu Gericht zu sitzen, herrscht keine Einigkeit und die Urteile gehen hier je nach der Weltanschauung des Einzelnen auseinander. Ein alter Streit, der bis heute noch nicht beigelegt ist, ist die Frage, ob die Strafe Vergeltung für geschriebenes Unrecht oder Sicherung der Gesellschaft vor weiterem Unrecht sei. Gerade in dieser grundsätzlichen Frage unterscheidet sich der Entwurf vom geltenden Strafgesetzbuch. Während das geltende Strafgesetzbuch zu einer Zeit erlassen worden ist, wo die „Vergeltungstheorie“ herrschend war, bringt der Entwurf den Gedanken der Unrechtsverhütung zur Geltung. Teilweise ist dieser Gedanke schon durch geltendes Recht verwirklicht. So hat das seit 1923 geltende und nach dem Entwurf weiterzulebende Verbandsjugendgerichtsgesetz die Neuerung gebracht, daß bei der Beurteilung Jugendlicher — das sind im Sinne dieses Gesetzes Personen im Alter von 14 bis 18 Jahren — nicht der

#### Eine polnische Note in der Optantenfrage.

Berlin, 10. August. In einer am Sonnabend vom polnischen Gesandten dem Reichsminister Dr. Stresemann überreichten Erklärung zur Optantenfrage wird die Behauptung aufgestellt, daß die polnischen Optanten zu dem bestimmten Termin Deutschland verlassen haben, während ein Teil der deutschen Optanten sich den Bestimmungen des Wiener Abkommens nicht fügte und Polen bis jetzt nicht verlassen habe. Diese deutschen Optanten seien damit Ausländer geworden, die sich illegal auf polnischem Staatsgebiet aufhalten und hiermit hinsichtlich Maßnahmen unterliegen, welche nach internationalem Brauch solchen Personen gegenüber vorgesehen seien. Die polnische Regierung lehne jede Verantwortung für die Lage dieser deutschen Optanten ab, sei aber bereit, den deutschen Behörden jedwede Unterstützung zu erteilen, damit deren Abreise, die in den nächsten Tagen erfolgen könne, in einer Form vor sich gehe, welche sie vor Ungelegenheiten bewahren. In seiner heute erteilten Antwort stellt das Auswärtige Amt gegenüber der polnischen Regierung fest, daß von den etwa 20 000 deutschen Optanten, die zum 4. August auswanderungspflichtig waren, tatsächlich ungefähr 17 000 die Grenze überschritten haben, die übrigen 3000 seien zum weitesten größten Teil solche, denen auf Grund besonderer Abmachungen zwischen dem deutschen Gesandten in Warschau und dem polnischen Ministerium des Weßern ein Aufschub zubilligt worden sei. Dagegen hätten von den polnischen Optanten in Deutschland, deren Zahl zu Beginn des Jahres noch 14 bis 15 000 betrug, bisher nur 8500 das Reichsgebiet verlassen, weil infolge mangelhafter Aufstellung der Listen der polnischen Optanten durch die polnischen Behörden Deutschland nur mit Verspätung die Abwanderungsaufforderungen erlassen konnte. Damit befinde sich also der Hauptteil der polnischen Optanten noch illegal im Reichsgebiet. Nach einem Hinweis auf die zahlreichen deutschen Verluste, zu einem beiderseitigen Verzicht auf die Ausweisung der Optanten zu gelangen, erklärt das Auswärtige Amt: Tatsächlich hat Polen am 6. August den Rest der dortigen deutschen Optanten die Aufforderung gestellt, binnen 48 Stunden das Land zu verlassen und damit die deutsche Regierung zu entsprechenden Gegenmaßnahmen gezwungen. Es liegt in der Hand der polnischen Regierung, der früheren deutschen Anregung auf beiderseitigen Verzicht der Ausweisung der Optanten wenigstens noch für diejenigen Optanten nachzugeben, die am 1. November d. J. und am 1. Januar n. J. abzuwandern haben und damit der Welt das bestmögliche Beispiel nach zweimal sich wiederholender Massenauweisungen zu ersparen. Es wäre

liche Verantwortung für die Folgen aller derartigen Zwangsmaßnahmen fällt lediglich der polnischen Regierung zu.

#### Ependen für die aus Polen ausgewiesenen deutschen Optanten.

Berlin, 10. August. Mit Rücksicht auf den Wunsch weiter Kreise, in Ergänzung der staatlichen Fürsorge zur Vinderung der Not besonders bedürftiger Optanten beizutragen, hat die Reichsgeschäftsstelle der Deutschen Rothhilfe sich im Einverständnis mit den maßgebenden Behörden bereit erklärt, Spenden für diese ergänzende Fürsorge entgegenzunehmen. Die Spenden können eingezahlt werden an die Deutsche Bank, Berlin, und die Diskontogesellschaft Berlin, Konto „Deutsche Rothhilfe, Optanten-Spende“ oder auf das Postfachkonto „Deutsche Rothhilfe, Optanten-Spende“, Berlin Nr. 4900.

#### Polen verteilt „moralische Ohrfeigen“!

Warschau, 10. August. Die vom Kriegsminister General Sikorski zu den großen polnischen Kommandanten geladenen Vertreter der Armeen Englands, Frankreichs, Italiens, Spaniens, Portugals, der Randstaaten sowie der Kleinen Entente sind vorgestern und gestern hier eingetroffen, besonders gefeiert wurde der französische General Gouraud, der Stadtkommandant von Paris, zu dessen Ehren Kriegsminister Sikorski ein Essen gab, an dem zahlreiche französische und polnische Offiziere teilnahmen. Heute mittag erfolgt in vier Sitzungen die Abreise der Gäste — unter ihnen auch Vertreter der ausländischen Presse mit Ausnahme der Deutschen Presse, die nicht eingeladen wurde —, nach Brody in Ostgalizien, wo die für drei Tage berechneten Manöver der Kavallerie und technischen Truppen stattfinden.

Die nationaldemokratische „Gazeta Poranna“ nennt es eine glückliche Fügung, daß die polnische Heeresschau gerade in den Ostmarken stattfindet, wo „der mit Deutschland verbündete russische Kommunismus seine Maulwurfsarbeit gegen Polen treibe“. Auch Deutschland werde die „moralische Ohrfeige“ verspüren, die man dem russischen Bolschewismus durch diese Manöver verleihe.

#### Gesetzgebung der Militärdenkmalpflege in Ostpreußen.

Die Regierung hat dem Parlament einen Gesetzentwurf unterbreitet, durch den der Kriegsminister ermächtigt wird im gegebenen Falle die Militärdenkmalpflege auf ein Jahr herabzusetzen. In einem Bericht des Finanzministeriums wird festgestellt, daß diese Gesetzgebung jährliche Ersparnisse von 160 bis 190 Millionen Drachmen zeitigen würde.

Gedanke im Vordergrund steht, daß der Strafrichter im Namen und als Vertreter des Vollzuges Vergeltung für begangenes Unrecht ist, sondern daß der Jugendrichter in erster Linie darauf zu sehen hat, daß die Gesellschaft vor einem heranwachsenden Verbrecher, bei dem sich der Gang zum Verbrecher schon in jugendlichen Jahren gezeigt hat, bewahrt wird. Wenn hierzu Erziehungsmaßregeln ausreichen, soll von Strafe abgesehen werden. Hier zeigt sich schon am geltenden Recht, daß Vergeltung nicht mehr oder wenigstens nicht mehr allein der Zweck der Straftat ist, sondern auch Sicherung der Gesellschaft vor Angriffen auf ihre Rechtsordnung. Dieselbe neue Auffassung über den Zweck der Straftat ist befeuert auch das Gesetz über die beschränkte Auskunft aus dem Strafregister und die Tilgung von Strafvermerken vom 9. April 1920. Man hat erkannt, daß die rigorose Durchführung des Vergeltungsgedankens der Gesellschaft unter Umständen mehr Schaden bringt und man zog es daher vor, unter Verzicht auf völlige Vergeltung dem Verurteilten eine Rückkehr in ein geordnetes Leben zu erleichtern, indem man das Bekanntwerden der Vorstrafen durch beschränkte Auskunft aus dem Strafregister oder durch Strafvermerktilgung verhin- derte. Der Entwurf geht auf diesem Wege weiter. Neben die Strafen, die im wesentlichen dieselben wie heute sind, tritt ein System von Maßregeln der Besserung und Sicherung. Hervorgehoben sind: Unterbringung von Gefängnisstrafen oder vermindert Berechnungsfähigen in einer Heil- und Pflegeanstalt (§ 43), Unterbringung von Trunksüchtigen in einer Teilerziehungsanstalt (§ 44), Verbot, Wirtschaften zu besuchen, in denen geistige Getränke verabreicht werden (§ 52), um den Trunksüchtigen zu seinem eigenen Besten von Orten fernzuhalten, wo er am meisten in Versuchung kommt, übermäßig Alkohol zu sich zu nehmen; Sicherungsverwahrung gefährlicher Gewohnheitsverbrecher (§ 46). Ist somit im Entwurf der Sicherungsgedanke zur vollen Anerkennung gekommen, so ist auf der andern Seite der Vergeltungsgedanke durchaus nicht grundsätzlich aufgegeben. Den Beweis dafür liefert die Beibehaltung der Todesstrafe im Entwurf. Die Vollstreckung der Todesstrafe, die ja nicht korrektonelle Einwirkung auf den Täter, sondern Vernichtung des Individuums bedeutet, soll nicht etwa nur die beste Sicherung der Gesellschaft durch Ausschaltung des schädlichen Gesellschaftsmitgliedes, sondern die Vollstreckung der Todesstrafe ihrem Wesen nach diese Wirkung notwendigerweise auch haben muß. Denn zur Sicherung der Gesellschaft würde es schon genügen, wenn der Mörder lebenslänglich hinter Schloß und Riegel gebracht und damit unschädlich gemacht würde. Vielmehr tritt bei der Todesstrafe besonders deutlich der Vergeltungsgedanke hervor, das Verlangen der unter derselben Rechtsordnung lebenden Mitbürger nach einer gerechten und angemessenen Ahndung der Rechtsverletzung. Was die Mehrheit des Volkes als gerechte und angemessene Sühne für die einzelnen Rechtsverletzungen ansetzt, zeigt sein Strafgesetzbuch. So hat der Entwurf für die schweren Fälle des gemeinen Verbrechens auf die Todesstrafe nicht verzichtet. Ob allerdings heute noch die Mehrheit des Volkes für die schweren Fälle der Rechtsverletzung — man denke nur an den Fall Hornmann — die Todesstrafe als angemessene Sühne verlangt, wird erst die Abstimmung im Reichstag ergeben. Bei dieser letztgenannten Frage dürfte weder für noch gegen die Abschaffung der Todesstrafe eine allgütige Mehrheit sich ergeben. So hat der neue Entwurf es also mit Recht vernieden, sich für eine Strafrechtstheorie zu entscheiden, und den Standpunkt einer einzigen Theorie konsequent durchzuführen. Klug überwiegend baut er auf dem geschichtlich gewordenen auf unter Benutzung der von Wissenschaft und Rechtsprechung gewonnenen Ergebnisse die Grundlage eines den neuesten Anschauungen angepaßten Strafgesetzbuches zu sein. Mancher wird vielleicht geneigt sein, die Kompromissnatur dieses künftigen Strafgesetzbuches abschließend zu beurteilen. Dält man sich aber vor Augen, daß doch dieses Strafgesetzbuch nicht nur für die Anhänger einer Partei oder einer Weltanschauung gilt, sondern gegen alle unter einer Rechtsordnung lebenden Bürger — ganz gleich welcher Bestimmung — gleichmäßig zur Anwendung kommt, so wird man es nur recht und billig finden, daß dem Strafgesetzbuch nicht nur der Standpunkt eines kleinen Volksteiles zugrunde liegt. Mehr als jedes andere Gesetz muß das Strafgesetzbuch der Ausdruck des Volkswillens sein, wie er sich durch Mehrheitsbeschluß im Parlament bildet, um im Interesse der Staatserhaltung der

Vertrauen des Volkes zur Strafrechtspflege zu gewinnen. Denn nichts ist geeigneter, den staatsfeindlichen Kräften Nahrung für ihre Wühlarbeit zu geben, als wenn es den Anschein hat, daß Klassenjustiz geübt wird. Ist es somit nicht zu beanstanden, ja begründbar, daß das Strafgesetzbuch eines Volkes dessen eigenem Mehrheitswillen entspricht, so muß auf der anderen Seite gefordert werden, daß dieser Mehrheitswille sich aus gefunden, sachlichen Erwägungen bildet und fern bleibt von jeder Parteilichkeit und Parteilichenschaft. Wird die Vertretung des deutschen Volkes im Reichstag, die doch bei der Schaffung des neuen deutschen Strafgesetzbuches das letzte und entscheidende Wort noch zu sprechen hat, jene sachliche, a l e Interessen gegeneinander klug abwägende Betrachtungsweise bei der Gesetzesberatung sich zu eigen machen, die notwendig ist, um dem Strafgesetzbuchentwurf, der Frucht jahrelanger, mit größter Sachlichkeit geführter wissenschaftlicher Arbeit gerecht zu werden? Das deutsche Volk hätte ein Recht darauf, den schließlich ist es selber der Leibträger, wenn das künftige Strafgesetzbuch infolge politischer Unreife seines Parlaments nicht das beste, was der jetzt vorliegende Strafgesetzbuchentwurf verspricht.

**Die „produktive“ Arbeit im Reichstag.**  
Berlin, 10. August. Der Reichstag sollte heute seine Beratungen zur Vorlage in zweiter Lesung fortsetzen. Bei der Eröffnung der Sitzung beantragte der kommunistische Abgeordnete Stöcker sogleich Vertagung und bezweifelte gleichzeitig die Beschlußfähigkeit. Da die Auszählung Beschlußfähigkeit des Hauses ergab, mußte eine neue Sitzung auf 11 Uhr anberaumt werden. In der zweiten Sitzung kam es infolge eines Zwischenfalles zu Verzögerungen. Der kommunistische Abgeordnete Schütz wurde von der Sitzung ausgeschlossen, wollte jedoch den Saal nicht verlassen und mußte schließlich durch ein Polizeiaufgebot gewaltsam entfernt werden. Ein Beamter wurde in ein Handgemenge mit den Kommunisten verwickelt. Die Sitzung mußte viermal unterbrochen werden und vier weitere kommunistische Abgeordnete wurden durch Polizeibeamte aus dem Saal gewiesen, bevor die Beratung endlich beginnen konnte.

**Vorläufige Aufhebung des Beamtenabbaus in Preußen.**

Das Staatsministerium beabsichtigt, dem Landtage unmittelbar nach dem Erlass des Reichsgesetzes über die Einstellung des Personalabbaus einen im Finanzministerium bereits vorbereiteten Gesetzentwurf vorzulegen, der auch für die gesamte öffentliche Verwaltung Preußens in Uebereinstimmung mit den Vorschriften des Reiches die Einstellung des Abbaus vorläufig aufhebt. Das Staatsministerium hat nunmehr veranlaßt, daß bis zur gesetzlichen Regelung der Frage für Preußen von den Vorschriften der preussischen Personalabbaubestimmung, soweit sie darauf abzielen, Beamte gegen ihren Willen in den einflussreichen Ruhestand zu versetzen oder zu entlassen, kein Gebrauch mehr gemacht werden soll. Ebenso ist angeordnet worden, daß die Vorschriften der Personalabbaubestimmung über die Kürzung von Versorgungsbezügen bei Privateinkommen mit Wirkung vom 1. August 1920 ab bis auf weiteres nicht anzuwenden sind. In dem dem Landtage nach seinem Wiederzusammentritt vorzulegenden Gesetzentwurf wird darauf Bedacht genommen werden, daß die Beamten durch die spätere gesetzliche Regelung gegenüber den Reichsbeamten nicht benachteiligt werden.

**Französische Kriegsfingergelbe überfliegen deutsches Gebiet.**

Karlruhe, 10. August. Montag 1/2 9 Uhr vormittags überflog ein aus sechs Kriegsfingergelben bestehendes französisches Luftgeschwader die Städte Karlsruhe und Mannheim in etwa 1500 Meter Höhe und flog alsbald nach der Pfalz zurück. Da der französische Luftflotte das Überfliegen des unbefestigten deutschen Gebietes nicht erlaubt ist, ersatteten die Behörden sofort Meldung nach Berlin.

**Pétain über die Lage in Marokko.**

Der Ministerpräsident hat gestern Abend der Presse die Schlussfolgerungen des Berichtes des Marschalls Petain über seine Inspektionsreise nach Marokko mitgeteilt, die bisher geheim gehalten worden waren. Der Marschall beginnt mit folgenden bemerkenswerten Mitteilungen: „Die brutale Tatsache besteht darin, daß die französischen Truppen unermüdet vom härtesten und bestdemotivierten Feinde angegriffen wurden, dem sie im Laufe der französischen Kolonialfeldzüge gegenüberstanden haben.“ Es heißt dann weiter, daß das Rif und der Djebel abgesehen von den an der Front verteilten Riftruppen und abgefallenen Stämmen über eine Reserve von 80- bis 40 000 Kriegeren verfügen, die sehr tüchtig, in der Handhabung ihrer Waffen sehr geschickt und durch die Erfolge der letzten Jahre sehr ermutigt sind. Der Marschall weiß auf die Schwierigkeiten hin, die die französischen Truppen gegenüber einem gut ausgerüsteten und mit dem Gelände vertrauten Feinde haben, und lobt die Erhaltung der vorgeschobenen Posten am Uerga, die von verschiedenen Seiten so scharf kritisiert worden ist. Denn sie hätten den ersten Ansturm des Feindes gebrochen. Petain zollt dem Marschall Lyautey, der trotz seines hohen Alters seine schwierige Aufgabe durchführt, hohe Anerkennung und stellt dann fest, daß es dank der Ankunft neuer Verstärkungen möglich sein wird, die erschöpften Fronttruppen ablösen zu lassen, um ihnen einige Ruhe zu gönnen. Er fährt weiter aus, daß der Gegner trotz seiner wiederholten Angriffe nicht das gesteckte Ziel, nämlich die Eroberung von Fez und Taza erreicht hat, und daß beide Städte jetzt in voller Sicherheit sind. Interessant sind die folgenden Sätze des Berichtes, in denen sich erst der Ernst der Ereignisse zugesprochen wird. „Die Disziplin, die in der ersten Stunde der Gefahr offenbar notwendig war, hat die französische öffentliche Meinung vielleicht erst in den Stand gesetzt, die Natur und die Tragweite der Ereignisse in ihrer ganzen Schwere abzuschätzen, die sich in Marokko seit Beginn des Rifkrieges abgespielt haben. Sie muß sich heute, wo man offen sprechen kann, in vollem Umfange dessen bewußt werden.“ Der Bericht schließt mit einem Dank an die Truppen.

Nach den letzten Meldungen aus Marokko haben die Franzosen

die starke Befestigung von Azzouj erobert und eine Belagerung dorthin gelegt. Die Eroberung dieses Postens soll auf die umliegenden Stämme, besonders auf die Gatala großen Eindruck gemacht haben. Im Ostabschnitt der Front wird die Reinigungsaktion fortgesetzt. Aus dem Abschnitt von Uezjan wird keine militärische Tätigkeit gemeldet. Von den amerikanischen Fliegern, die sich freiwillig für Marokko gemeldet haben, sind gestern fünf in Casablanca ausgeschifft worden. Ueber die Ankunft der auf dem Luftweg nach Marokko abgegangenen Amerikaner liegt noch keine Nachricht vor.

Madrid, 10. August. Einer Meldung aus Barcelona zufolge sind dort fünf Flugzeuge der amerikanischen Freiwilligen eingetroffen. Ein Flugzeug wurde bei der Landung zerstört. Die Insassen blieben unversehrt. Am Sonnabend werden die Flugzeuge nach Rabat weiterfliegen.

Paris, 10. August. Habas meldet aus Fez: Im westlichen Frontabschnitt hat ein Führer der Eingeborenen Massenausscheidungen in der spanischen Zone angeordnet, damit das Truppenkontingent in Sarfar verbleibe, das den Befehl erhalten haben soll, durchzuhalten und die Aushebung von Schutzgeldern aktiv zu betreiben. Ein Teil der Bed-Bedder und Beni Mesquida-Stämme habe sich unter Auslieferung von 60 Eingeborenen unterworfen. Eine französische mobile Truppe habe gestern nachmittags die Gegend südlich des

**Die Frau des Clowns.**

Von Albert Jean.  
Berechtigter Uebersetzung von Joh. Kunde.

Barbinetti machte die Kinder lachen und ihre Mütter träumen. Grazie mit Humor bereit besetzten seinen geschmeidigen Körper, auf dessen Rückseite ein Mond aufgenagt war. Rote er den Karpiensprung ausführen oder auf den Händen davonrennen, der Clown mußte, daß die Kindergeichter über ihn lachten und die Herzen der Frauen in Verwirrung gerieten. Die einzigen Wesen, die ihm dauernd grüßten, waren sein Sohn, auf den Ohrfeigen herabregneten und seine Frau, welche seine Seitenprünge zur Verzeiwung brachten.

Frau Barbinetti konnte selbst nicht begreifen, wie sie den Irrtum begehen konnte, solch einen Mann zu heiraten. Sie war eines Donnerstags mit ihrem Koffen in den Circus gekommen und das gepuderte Gesicht hatte eine hypnotische Wirkung auf sie ausgeübt. Mit einer Pirouette war der Clown in ihr Herz gedrungen und hatte es wie einen Papierreifen gerissen.

Solange Barbinetti nur vorübergehende und anonyme Treulosigkeiten beging, welche sie zwar zur Verzweiflung trieben aber kein direktes Attentat gegen die Würde ihres Familienlebens darstellten, hatte Frau Barbinetti ihren Kummer schweigend ertragen. Sie widmete sich mit verdoppelter Liebe und Sorge ihrem Sohne — dem mageren Knaben, den der Clown in der harten Lehre des Akrobatentums überanstrengte. Mutter und Kind hegten den gleichen Haß gegen den grausamen Mann, den das Publikum wegen seiner ansehnlich frühlichen Wesenart so gern haßte.

Eines Morgens teilte die Hausmeisterin mit, daß eine neue Mieterin in die letzte Wohnung über der ihrigen gezogen sei. Die Frau des Clowns begegnete einige Tage darauf vor derloge einen weiblichen Figürchen mit geschminkten Augen, deren Lächeln, rechtsinwärts Haar mit geschminkten hohen Nacken kontrastierte. Die Unbekannte maß sie herausfordernd, verlangte sich ohne das geringste Wort der Entschul-

digung an ihr vorbei und das spröde Geklimmer ihrer Holzschuhe ging in einem beschleunigten Tempo auf dem Rosalt des Flurs über. Instinktiv ahnte Frau Barbinetti in ihr die Feindin. Sie täuschte sich nicht. Der Clown hatte wirklich in unmittelbarer Nähe seiner Wohnung dieses Mädchen untergebracht. Und Frau Barbinetti sah sie seitdem von dieser verhassten Nachbarschaft belästigt, die für sie und ihren Sohn eine schwere Beschimpfung war. Der Clown pflegte nun gewohnheitsmäßig vor dem Essen eine Stunde bei seiner Freundin zuzubringen. Wie er das erste Mal mit bloßem Kopf und in Filzpantoffeln zur Tür hinausgegangen war, hatte seine Frau gefragt: „Wo gehst du hin?“ — „Das ist meine Sache.“ — „Ich habe aber ein Recht zu wissen.“ — „Ein wacklerndes Bild aus seinem fahlen Gesicht trat sie.“ — „Ein Recht?“ — „Du hast nur eins: das Recht, den Mund zu halten!“ Und wie sie sich an ihn klammerte, da hatte er brutal ihr Handgelenk gepackt und sie gegen die Buffetende gestoßen, daß sie mit ihrer Schläfe dumpf dagegen schlug.

In einem Freitag gegen 5 Uhr wurde der Clown plötzlich von einer totalen Fieberkrise befallen. Er ging sogleich zu seiner Frau, welche am Fenster des Speisezimmers über einen Fußboden schreit, ordnete er mit tonloser Stimme an: „Gut, mein Lieber! Gleich vor dem Essen!“ — „Vor dem Essen; ich gehe wie sonst fort.“ — „Rasch! Rasch es sofort!“ Die Frau ging resigniert in die Küche. Man hörte, wie das Wasser in die Aluminiumkasserolle lief, dann den schwachen Knall des entzündeten Gases. „Es ist alles bereit“, teilte Frau Barbinetti ihrem Mann nach wenigen Minuten mit. Eine heiße Dampfwolke, die Gulaschtopfgeruch verbreitete hauchte, den Spiegel des Ankleidezimmers an. „Bräuchst du mich noch?“ fragte die Frau unterwürdig. „Ja, gleich beim Fußbad“, erwiderte der Clown, der seinen Kopf in ein kariertes Handtuch eingewickelt hatte und sich über die raschende Hitze des Bades beugte. Frau Barbinetti ging wortlos hinaus. Ihre Schultern krümmten sich unter der unsichtbaren Last und ihre farblosen Lippen bewegten sich wie von allein, als wenn sie betete oder sich schwerer zu durchschütteln. Als

der Clown inhalieren hatte, schob ihm seine Frau die kleine Wanne unter die Füße. „Ich hab ein bißchen laues Wasser dazu getan, damit das Senfmehl sich löst.“ — „Du mußt heißes Wasser, wie du es brauchst, hinguschicken!“ — „Er sah in einer Zeitung des Postportes und hielt es nicht für der Mühe wert, zu antworten.“ — Da beruhigte sie zaghaft seinen Kummer: „Da du krank bist, gehst du heute nicht hinaus, heute nicht?“ — „Er sagte hinter seinem Papierschilde hervor: „Laß mich in Ruhe!“ — Sie drängte weiter in ihn: „Dir ist es nicht gut! ... Ich pflege dich ja! ... Bleib dieses eine Mal bei mir!“ — „Er ließ das Journal sinken und wote er ihren Kummer und ihre Schwäche sah, erwiderte er brutal: „Genug des Senfmehls. Ich gehe hin, wo ich will.“ — „Wenn dir das nicht paßt, da ist die Türe!“ — „Die Türe.“ — „Die Türe... und jetzt hole heißes Wasser!“ Sie ging und kam mit einem Krug zurück, den der Mann ihr aus den Händen nahm. Sie bat: „Nein, nein! Heute nicht... Geh heute nicht hinaus! Heute nicht!“ — „Er sah ihr scharf in die Augen und entgegnete zornig: „Niemand kann mich hindern, zu tun, was ich will.“ — „Ich gehe hinaus! Und jetzt kaltes Wasser!“ Sie kam bald mit einem zweiten Krug zurück, der Mann hatte seine Zeitung wieder genommen. Sie sah nur seine glatten Arme, seine behaarten Waden und das Senfpflicht um seine Knöchel.

Da ärgerte sie nicht mehr. Groß, Schande und Verzweiflung fraßen an ihr wie drei Wölfen. „Warte!“ schätzte sie. Und goß plötzlich den lodernden Inhalt des zweiten Kruges, den sie aus einem dunklen Vorgefühl heraus aufgeschüttelt hatte, auf die Füße ihres Mannes. „Wirst du jetzt noch hinausgehen?“ Der Mann heulte unter dem Sturzbad des siedenden Wassers vor Ueberdrückung und Schmerz. Es schien ihm als sänte er, mit den Füßen voran, in eine Dölle, und das Fleisch löste sich ihm von den Knochen; er war einer Ohnmacht nahe und große kalte Schweißtropfen peilten an ihm nieder. Aber die Frage weckte seine Lebensgeister. „Ja... Ich... Ich... hinausgehen?“ stammelte er. „Ja... Gleich... Gleich...“ — „Und mit äußerster Anstrengung reichte er seine Füße empor und ließ — — auf den Händen

Schubel Carfer gesteht. Das Geld, das gestern vermittlungsweise, den Auftrag zu überschreiben, sei durch französische Militär und ein spanisches Flugzeug beschlagnahmt worden und habe sich in Anordnung nach Madrid zurückgezogen. Am nächsten Freitagabend seien nur einige kleinere Operationen zu bezeichnen.

Der Dank des Reichspräsidenten für die neuen Steuern. Berlin, 10. August. Aus Anlaß der Verabschiedung der Steuererlasse hat der Reichspräsident an den Reichsminister der Finanzen ein Dankschreiben gerichtet.

### Rus Stadt und Land.

Das, den 11. August 1925.

#### Verfassungsfest.

Die Beamtenchaft der Stadt und der Behörden hatte sich heute vormittag 11 Uhr zur Feier des Verfassungstages in der 1. Bürgerschule versammelt. Erfreulicherweise waren auch Privatpersonen der Einladung gefolgt.

Ein Satz aus dem Straßquartett von Haydn (Nr. 29), gespielt von einem Quartett der Stadtkapelle, war dazu angetan, die Gedanken vom Alltäglichen abzuwenden und eine weise Stille zu erzeugen. Herr Studententrat Hoffmann trug hierauf zwei Resitationen: „Die Königspalme“, „Brüder, reich mir deine Hand“ v. Paul Barnde und einen Spruch von Bogislav von Selchow vor, die der Bedeutung des Tages sich anpaßten und zu Liebe und Treue zum Vaterland mahnten. Begeistert schlangen die Worte des herrlichen Gedichtes von Paul Barnde durch den Raum:

„Trübt euch schwer das Unglück und die Not,  
Will es immer noch nicht Frühling werden,  
Deutsch sein wollen wir bis in den Tod!  
Deutsch sein ist das höchste Glück auf Erden!“

Hierauf ergriff Herr Syndikus Stadtrat Illgen das Wort zur Festansprache. Die Verfassung, die am 11. August in Weimar beschlossen wurde, bildet die Grundlage der deutschen Einheit. In den Grundfesten der Verfassung darf und kann nicht gerüttelt werden, wie dies auch der jetzige Reichspräsident betont hat. Änderungen im Kleinen wird die Zeit herbeibringen.

Lassen wir heute an dem Tag der Reichserneuerung unsere Gedanken eigene Wege wandeln, so sehen wir eine Zerspaltung der inneren deutschen Kräfte, wie sie schlimmer nicht gedacht werden kann. Die Parteien befanden sich in Selbstsucht und Eigennützelei. Der Parlamentarismus zeigt Folgen, die einer Volkvertretung nicht würdig sind. Diese Zerspaltung geht bis in die Reihen der Jugend, die in zahllosen Verbänden nebeneinander und gegeneinander arbeiten, alle das gleiche Ziel vor Augen „zum Wohle des Vaterlandes“, aber voll Haß und Trotz gegen die, die ihre Brüder sind. Auf der einen Seite sehen wir in der Jugendbewegung ein individualistisches Streben nach Innerlichkeit und Lebenszweck, auf der anderen Seite das Engagement des Materialismus in graufamer Schlußform sein Haupt zu reden. Es fehlt die Hand, die stark und frei die Jugend heizt. Aber noch weiter geht die Zerspaltung der deutschen Kräfte. Vereine auf jedem Gebiet stehen im Kampfe um Ziele des Vereines und vergessen, daß sie Söhne eines Volkes, eines Vaterlandes sind.

Und so trägt sich die Zerspaltung in jedes Gebiet. Wie war die Klust der Klassen größer, als heute. Unüberwindliche künstliche Schranken werden aufgerichtet, die die Sympathie der deutschen Kräfte verhindern. — Jenseits unserer Grenzen finden wir aber eine Zusammenfassung der Kräfte, die Sympathie der antideutschen Kräfte, die uns Oberschlesien und Schleswig genommen, die unsere Brüder im Auslande und den abgetrennten Gebieten mit Füßen tritt. Die antideutschen Kräfte nahmen uns das Ruhrgebiet, was uns, den wirtschaftlichen Verlust außer acht gelassen, eine Last von 7 1/2 Milliarden brachte. Eine Schmach, wie sie die Geschichte noch nicht gesehen, geschieht den deutschen Opfern heute in Polen. Und an der Spitze dieser feindlichen Kräfte steht Frankreich, bis an die Zähne bewaffnet. Diesen Kräften der Macht, Nachjust und Verlogenheit müssen wir die deutschen Kräfte gegenüberstellen. Einmütig wollen wir zum Kampf und zu unserm Deutschland stehen. Der Redner brachte das Hoch auf das Vaterland aus. Die Versammlung sang stehend das Deutschlandlied.

Die von Frau Dipl.-Ing. Hildegard Burghard vorgetragene Rede „Dein Weg“ von Wolf, „Vorgangsung“ von Papstberg und „Wohnung“ von Hans Hermann, ernteten reichen Beifall. Die Sängerin verfügte

über ein gutes Stimmmaterial und holten einen Vortrag, dem sich der Dirigent mit Erfolg, dem Publikum mit Beifall, gütig anpaßte. — Ein zweites Hoch aus dem Saal-Orchesterbeifall befiel die Feier.

#### Einigungsverhandlungen im Saugland.

Berlin, 10. August. Die Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium am 10. August haben zu folgender Vereinbarung der Parteien geführt: Am Mittwoch, den 12. August wird im Reichsarbeitsministerium zur Beilegung des derzeitigen Lohnstreites im Saugland eine verbindliche Schlichtungshalle aus je vier Beisitzern von Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite und einem unparteiischen Vorsitzenden, den das Reichsarbeitsministerium ernannt, gebildet werden. Sie soll einen Gesamtschiedspruch über die Lohnfrage in den nächsten Tagen fällen. Nach Annahme dieses Gesamtschiedspruches sollen die Verhandlungen über die kritischen Lohnanforderungen aufgenommen werden.

Die Ehrenplakette für Treue in der Arbeit überreichte Herr Bürgermeister Hofmann dem Stahlbauern Karl Salzer, Albin Kramer, Paul Bräuer (Vorsitz), M. Enderlein (Vorsitz) und dem Arbeiter Ernst Schille.

Blinden-Vereine. Der Reichsverband der deutschen Blindenvereine hat für seine Mitglieder eine gelbe Armbinde mit zwei großen schwarzen Punkten herstellen lassen. Die Binde soll getragen werden, damit der Blinde im Verkehr auf Straßen, Bahnhöfen und dergleichen schon von weitem als solcher erkannt werden kann und die nötige Rücksicht, z. B. freundliche Hilfe auf Straßenübergängen findet. Es wird gewiß jeder gern dazu beitragen, daß erreicht wird, was durch das Tragen des Abzeichens beabsichtigt ist.

Die Unfälle entschuldigen sich. Wie die „Dresdner Volkzeitung“ hört, hat sich die tschechische Regierung wegen des kirchlichen Überfliegens sächsischen Gebietes durch sechs tschechische Flügel entschuldigt.

Der heißste Tag des Jahres. Der gestrige Montag brachte mit einer Höchsttemperatur von 36 Grad Celsius den heißsten Tag des Jahres. In Magdeburg wurden sogar 36 Grad gemessen. Im Osten von Deutschland waren die Temperaturen niedriger. In Berlin hat die Hitze 2 Todesopfer gefordert.

Wachstums in Aus am 10. August 1925. Amtliche Preisnotierungen:

	1. Qualität	Wg.	Räder	1. Qualität	75 Wg.
Ochsen	2	55		2	70
	3	—		3	—
	4	—		4	—
Bullen	1	60	Schafe	1	65
	2	55		2	50
	3	50		3	—
				4	—
Ralben und Rälhe			Schweine	1	93
	1. Qualität	62		2	95
	2	60		3	92
	3	55		4	—
	4	50		5	—
	5	40			—

Geschäftsgang: langsam.

Schwarzberg. Einbruch. In der Nacht zum 6. August wurde in die Wäube der Schwarzberger Schmelzstein-Industrie eingebrochen und dabei ein Elektromotor (Marke WEG, Nr. 2488586) gestohlen.

Amberg. Kostenlose Totenbestattung. Seit dem 1. Oktober 1923 besteht in der Stadt Amberg die kostenlose Totenbestattung. Anspruch auf diese haben alle mindestens seit einem Jahr in Amberg wohnenden Einwohner und zwar in dem durch das Ortsgesetz festgesetzten Umfang, ohne daß die Stadt Ansprüche auf die den Hinterbliebenen etwa zuzurechnenden Sterbegelder aus gesellschaftlichen und privaten Kassen erhebt. Im Kalenderjahre 1924 haben 221 Beerdigungen stattgefunden, von denen 182 Anspruch auf die kostenlose Totenbestattung hatten und diesen Anspruch auch ganz oder teilweise geltend gemacht haben. In den Monaten Januar bis Juli 1925 haben bei 147 Beerdigungen 128 Anspruch gehabt und diesen geltend gemacht.

Walden. Unfall. Hier verunglückte ein landwirtschaftlicher Arbeiter beim Einbringen der Ernte. Er stürzte vom Scheunenboden herab auf die harte Erde und hat sich allem Anschein nach innere Verletzungen zugezogen.

Walden. Die Treppe heruntergestürzt. Eine hochbetagte Frau stürzte in ihrem Wohnhaus die Treppe herab. Durch den Sturz hat sie sich einen Oberschenkelbruch zugezogen. Das Operieren steht kurz vor der Feier der goldenen Hochzeit.

Walden. In dem Motorradunfall in vergangener Woche ist mitgeteilt, daß der Fahrer, Malermeister Ernst Bley an den Folgen des Sturzes gestorben ist.

Schwarze Straßenunfälle. Am Sonnabend nachmittag haben in der Verdauer Straße an der Ecke der Hauptstraße zwei Motorradfahrer zusammen, sie erlitten glücklicherweise nur geringe Verletzungen. — Ebenso glimpflich verlief am Sonnabend ein Zusammenstoß, der an der Ecke der Verdauer und Bismarckstraße zwischen einem Auto und einer Radfahrerin stattfand. Hierbei erlitt lediglich das Fahrrad Beschädigungen.

Chernitz. Zur Feier des Verfassungstages veranstalteten die republikanischen Parteien und Verbände am Sonnabend und Sonntag in Chernitz unter der Parole „Der Tag vom Schwarz-Rot-Gold“ einen Reichsbannerzug. Der Sonnabend wurde mit den Empfängen der Gäste, einer Führerbesprechung, einer Filmaufführung „Der Tag der Hunderttausend“ und drei gutbesuchten Kommerzen in den größten Sälen der Stadt ausgefüllt. Nach einem allgemeinen Beden am Sonntagmorgen stellte sich das Reichsbanner, um am Orde eines Märzgefallenen von 1918 auf dem hiesigen Johannistriedhofe einen kostbaren Kranz niederzulegen und dann nach dem Neuen Friedhof zu marschieren, wo eine eindringliche Totenerklärung für die Opfer des Weltkrieges stattfand. Am Nachmittag bewegten sich drei imposante Festzüge durch die Straßen der Stadt, an die sich eine republikanische Kundgebung auf dem Theaterplatz angeschlossen. Mit einem großen Fackelzug und einer wirkungsvollen Beleuchtung des Schloßplatzes fand die Feier ihren Ausklang, die bis auf einige kleine Reibereien am Sonnabend abend bis in die ersten Nachtstunden des Sonntags ohne Zwischenfall verlief.

Selbstverständlich hatten es einige Zeitungen für angebracht, sämtliche Zwischenfälle, bei denen Personen verletzt wurden, den Reichsbannerleuten zur Last zu legen, nachdem festgestellt, daß sie durch Kommunisten hervorgerufen worden sind. — Parteilichkeit war stets ein Uebel dieser Kreise, von denen man 1918 leider so gar nichts bemerkte. —

Chernitz. Mitteilung des Polizeipräsidenten. In den letzten Tagen haben mehrfach Angehörige verschiedener politischer Parteien in geschlossenem Trupp überfallen und schwer mißhandelt. Das Polizeipräsidentium sieht sich daher gezwungen, wegen Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit schärfere Maßnahmen zu ergreifen und unter Umständen Trupp, die in den Abend- und Nachtstunden die Stadt durchziehen oder planlos umherstreifen, aufzulösen, gegebenenfalls größere Umzüge polizeilich begleitet zu lassen. Gegen jeden Versuch eines Straßenterrors wird auf das schärfste vorgegangen werden.

Stegitz. Nordafrikanische Ausstellung auf der Messe. Auf der Leipziger Herbstmesse 1925 vom 30. August bis 5. September wird zum ersten Male eine „Nordafrikanische Ausstellung“ eingerichtet, die in Verbindung mit der „Ausstellung italienischer Landesprodukte“ in der Diele des alten Rathauses untergebracht wird. Auf der Nordafrikanischen Ausstellung sind vertreten eine Anzahl Firmen aus Tripolis, die Leppische, Felle, künstliche Leder- und Silberarbeiten, Strohmatten und andere Fertigfabrikate sowie auch Rohprodukte zur Ausstellung bringen.

Stegitz. Töblich überfahren. Am 7. August ist in der Karolinenstraße ein 16jähriger Knabe durch einen Kraftwagen töblich verletzt worden. Es war mit seiner Geschwindigkeit nach der Wäube gegangen und von ihr aus dem Rollstuhle gestürzt worden, damit ihm dort nichts passiere. Er ging auf die Straße und spielte mit anderen Kindern. Das Kind lief plötzlich vom Fußwege herunter, vor ein Auto, kam zu Fall und trug eine töbliche Verletzung davon, an der es kurz darauf im Krankenhaus starb. Nach Zeugenaussagen trifft den Fahrer des Autos keine Schuld.

Dresden. Weitere Verhaftungen anläßlich der Vorkommnisse an der Städtischen Feuerbestattungsanstalt. Das Polizeipräsidentium teilt im Einvernehmen mit der Staatsanwaltschaft mit, daß im Zusammenhang mit den Vorkommnissen an der Städtischen Feuerbestattungsanstalt am Sonnabend der Arbeiter Karl Drillich aus Dresden in Untersuchungshaft genommen worden ist.

Dresden. Wasserflugzeugdienst Altona—Magdeburg—Dresden. Gestern begann der Wasserflugzeugdienst Altona—Magdeburg—Dresden. Das Flugzeug D 583, Pilot Reumann, ist gestern mittag 12.45 in Altona aufgestiegen und nach glänzender Fahrt in einer durchschnittlichen Höhe von 800 Metern und einer Geschwindigkeit von 145 Kilometern in der Stunde um 3.45 in Magdeburg an der roten Feuerbrücke gelandet. Das gestern früh in Dresden gestartete Flugzeug D 273 erlitt eine Panne durch einen Bootshaken und konnte die Fahrt nach Altona erst um 4 Uhr fortsetzen.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. Fritz Lohndruck u. Verl.: Euer Druck- u. Verlagsbetrieb, m. b. H. W.



## Großer Reklameverkauf Zündapp-Motorräder

2 1/2 PS., 3 Gang-Getriebe, Leerlauf, Kickstarter, bis auf weiteres zum Einführungspreis von **770.- Mk.** (regulärer Preis 1000.- Mk.)

bei Vertreter **Kurt Salzer, Motor- und Fahrräder Aue** Telefon 329

Wir bitten Haberkanten und Verleger von **Jansthaltsbuch** um Abgabe von Offerten. Wer liefert den Minimum-Raffinerie „Brennstoff“? Für Neubauten aller Art haben wir als Großverarbeiter einen Preis. **Wasserschiff G.m.b.H.**, Neubauten-Experten, **Wasserschiff**, Neubauten, **Wasserschiff**.

**M S N**  
Kaufpreislöse  
**Dieselmotore**  
von 4 bis 45 PS  
Ein- u. Mehrzylinder-Motoren zum Betrieb für alle billigen Räder.  
Wirtschaftliche Kraftmaschine für Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft.  
Günstiger und schneller Anlagen.  
**Wasserschiff J. Schmidt**  
Wasserschiff & Co.



**ACHTUNG!**

**Auto- u. Kraftfahrer!**

Ab heute ist die erste erzgebirgische

**Dapolin-Tankstelle**

bei **Kurt Salzer, Aue**, Eisenbahnstraße 1 (a. d. Nicolikirche) **Tag u. Nacht in Betrieb**

Mengenabgabe unbegrenzt. — Preis (konkurrenzlos): **1 Liter Betriebsstoff 35 Pfg.**

**Bergprüfungsfahrt**

Bockau—Jägerhaus.

**Wanderer-Fabrikate**

siegten wiederum überlegen.

- 1. Preis: Schuster-Chemnitz auf 5,7 (beste Zeit aller Räder),
- 1. Preis: Geldel-Aue auf 5,4 (mit Seitenwagen),
- 1. Preis: Rödel-Zwickau, 0/24 Wagen, außerdem je ein 2. und 3. Preis.

**Volkmar Löser, Aue, Fahrzeuge**  
Vertreter der Wanderer-Werke.

**Gerling-Konzern.**

Infolge anderweiter Verwendung unseres Inspektors Herrn Haase macht sich die **Neubesetzung unseres Inspektorats Aue**

notwendig. Wir erbitten Angebote von Interessenten. Auch von Nichtfachleuten. Voraussetzung ist nur, daß gute Beziehungen zu Handel und Industrie vorhanden sein müssen. Büro mit Telefon wird zur Verfügung gestellt. Auch die Unterstützung durch versierte Außenbeamte. — Ausführliche Angebote sind zu richten an

**Robert Gerling & Cie., G. m. b. H., Leipzig,** Jakobstraße 10.

**B**esonders günstige Kaufgelegenheit bietet sich Ihnen jetzt während der billigen Tage im **Schädlich's Schuhwarenhaus** Markt 14 AUE Tel. 319

**saure Flecke.**

**Johannes Rödel,** Ernst-Papst-Straße 32.

**Massives Grundstück mit Bauland**

In Zwickau 4g ist für 6000 Mark bei 3000 Mark Anzahlung zu verkaufen. Näheres durch den Besitzer **P. Neumann, Kirchberg, G.** Markt Nr. 59, I.

**Pianos**

von erstklassigen Firmen, Teilzahlung gestattet. Vorzahlung Rabatt. Katalog umsonst. **Müllers Haus Horn,** Zwickau I. G., Spiegelstr. 23.

Ein fast neuer **Sportwagen** mit Verbed billig zu verkaufen. Reisingstr. 3 (Hinterhaus).

**Haben gnädige Frauen...**

nichts vergessen! Nein, Marie, ich habe alles eingepackt. Doch halt, an die Kopfbedeckung habe ich nicht gedacht! Holen Sie schnell noch **Schaumpon** mit dem schwarzen Kopf. Gerade auf der Reise würde es mir sehr fehlen. Schaumpon ist wunderbar in seiner Wirkung. Bringen Sie aber nichts anderes und achten Sie auf die Schutzmarke **Schwarzer Kopf**. Ein Käckchen kostet 10 Pfennig.



**Hans Schwarzkopf · Berlin-Dahlem**

**Patentbüro Herm. Möller** Fernruf 242 · Gera-R. Zabelstr. 11.

**Erz. Hof Radiumbad O.-Schlema**

Die führenden Gesellschaftsabende  
Mittwoch, den 12. August 1925:

**KUR-BALL**

Erwin Steinbach-Orchester, Chemnitz  
Einmaliges Auftreten der **5 Royal-Girls.**



dann gib's viel zu denken und zu tun; Anschaffungen sind zu machen, Vorkehrungen zu treffen, um den kleinen Weltbürger würdig zu empfangen. Vor allem aber muß die junge Mutter sich täglich, ja stündlich dessen bewußt sein, daß von ihr und ihrer richtigen Lebensweise Leben und Gesundheit des Kindes abhängt. Sie kann ihre Pflicht sich selbst und dem werdenden Kinde gegenüber nicht besser erfüllen, als wenn sie täglich das blutbildende, kräftigende **Rödel'sche Schwarzbier** genießt, durch das vor allem die Milch-Sekretion ganz außerordentlich angeregt wird. Das echte **Rödel'sche Schwarzbier** ist zu haben bei: **Oskar Köhler, Bierhandlung, Mohrenstraße 8, D. Döber, Bierhandlung, Rosarstr. 4, Max Demisch, Bierhandlung, Weidestraße 3, Erdmann Lorenz, Bierhandlung, Reichstr. 33b, Tel. 765, und in allen durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften. Man verlange nicht irgend ein Rödel- oder Kraftbier, sondern das echte **Rödel'sche Schwarzbier** mit dem geschäftlich geschützten **Wappen-Zeichen**, um vor Nachahmungen geschützt zu sein.**

**Handel, Gewerbe u. Industrie**

im Bezirk Aue und Schwarzenberg übernimmt erst. tücht. Kaufmann die Führung der Bücher, Erledigung der Korrespondenz sowie aller kaufm. Arbeiten, Stunden- u. tageweise, gewissenhafte Bedienung. Strengste Verschwiegenheit. Anfragen erbitte unter **N. S. 4069** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Generalvertretung**

für einen konkurrenzlosen Massenartikel — Lustbesitzer — auf eigene Rechnung zu verachen. Unbegrenzte Absatzmöglichkeit. Nur organisatorisch befähigte erste Verkäufer mit etwas Kapital wollen sich melden.

**Hesse & Co., Leipzig, Bauhofstr. 11.**

**Patentanwalt H. Sack,**

Selbständige **Schnittbauer und Werkzeugdreher** zum sofortigen Eintritt gesucht. **M. G. J. Sommer & Söhne** Zwickau, Auguststr. 5-7.

Wollenes Bräulein sucht zum 1. September Stellung als **best. Stütze** in hundertem Geschäftshaus; selbstige kann Lehren und Schreiben und ist vollkommen selbständig. — Angebote unter **N. S. 4069** an die Geschäftsstelle.

**Gilberne Damen-Armband-Uhr** mit Zula-Einlage am 10. d. M. vormittag **verloren.**

Da Kundente, bitte schriftliche Finder, dieselbe gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsst. d. Bl.

**Kautschuk-Stempel** für jeden Bedarf liefert **Auer Tageblatt.**

**Dank.**

Allen denen, die uns bei dem so überaus schweren Verluste unseres lieben, unvergeßlichen, teuren Entschlafenen trostreich mit Wort und Tat zur Seite standen, sprechen wir unseren tiefstgefühlten Dank aus. Gans besonderen Dank den Direktoren und Beamten der Firma Ernst Geßner A.-G.

**Familie Alphons Kauertz** nebst Familie Paul Lein, Bäckermeister.

Leipzig — Aue, am 11. August 1925.

Du warst so gut, Du starbst so früh, wer Dich gekannt, vergißt Dich nie!

Rund um die Welt.

Zum Eisenbahnunglück in Koblachau.

Sörlitz, 10. August. Zu dem Eisenbahnunglück in Koblachau wird noch gemeldet, daß die Geiße des verunglückten Lokomotivführers Berner aus Hirschberg heute mittag unter den Trümmern der Lokomotive gefunden wurde. Ob Berner von der Lokomotive im letzten Augenblick heruntergesprungen oder bei dem Anprall heruntergeschleudert worden ist, steht nicht mit Sicherheit fest. Hiernach ersieht sich die Zahl der Toten auf drei. Schwerverletzt wurden außerdem, wie berichtet, zwei Personen.

Schweres Autounfall. Auf der Landstraße zwischen Nieder- und Oberfeld (Regierungsbezirk Düsseldorf) fuhr ein neues mit vier Personen besetztes Auto mit solcher Geschwindigkeit gegen einen Telegrafenmast, daß das Auto vollständig zertrümmert wurde. Die Tochter des Autoführers, ein junges Mädchen, starb alsbald an den erlittenen Verletzungen, ein anderes junges Mädchen trug Arm- und Beinbrüche davon. Der Fahrer selbst wurde tödlich verletzt. Der vierte Insasse kam mit leichten Verletzungen davon. Wahrscheinlich liegt leichtsinniges und zu schnelles Fahren vor.

Neuer Moorbrand bei Hannover. Am Sonntag morgen entstand nordöstlich von Scharrel im Holsdorfer Moor in etwa 150 Meter Breite und 500 Meter Länge ein Brand, der sich der Windrichtung folgend, zunächst in Richtung Scharrel ausbreitete. Die Feuerwehren von Otterndagen, Scharrel und Metel, die die Löscharbeiten nicht allein bewältigen konnten, riefen Schutzpolizei aus Hannover zu Hilfe. Durch das Drehen des Windes dehnte sich dann das Feuer in Richtung auf Metel aus. Es gelang schließlich, den Brand zu löschen.

3 Studenten ertrunken. Wie aus Kaufungen gemeldet wird, sind am Sonnabend in der Nähe von Sassen zwei Breslauer Studenten, Goswin von Münsterberg und Hans Outzeit, sowie ein Hans Weiter aus Simbach in Bayern beim Versuch, eine in Lebensgefahr befindliche Dame zu retten, ertrunken.

Rückkehr nach 11jähriger Kriegsgefangenschaft — eine Fallstudie. Der Bruder des angeblich nach elfjähriger Gefangenschaft aus Rußland zurückgekehrten Bildhauers Konz aus Weidenheim teilt mit, daß die Nachricht von der Rückkehr seines Bruders unrichtig sei. Sein Bruder sei seit dem 28. September 1914 als vermißt gemeldet worden und nach späteren Feststellungen bestreite die Wahrscheinlichkeit, daß er gefallen ist.

Autounfall. Die Stadträte Dr. Landner und Kofrda, die sich auf einer Inspektionsreise durch die Heil- und Erholungsstätten der Stadt Wien befanden, erlitten Sonntag nachmittag bei Lambach einen Autounfall. Als der Chauffeur einem Radfahrer, der knapp vor dem Automobil die Straße kreuzen wollte, ausweichen wollte und den Wagen herumrührte, geriet ein Hinterrad an einen Baum und wurde abgestreift. Die Insassen wurden aus dem Auto geschleudert, wobei Stadtrat Landner eine Quetschung am Bein und Stadtrat Kofrda Verletzungen am Kopf erlitt.

Unwetter in Dänemark. Gestern nacht und gestern früh gingen über große Teile des Landes äußerst heftige Gewitter mit Hagelschlag und Wolkenbrühen nieder. Zahlreiche Bauerngehöfte wurden durch Blitzschläge eingestürzt. Viele Tausende von Fenster Scheiben sind zertrümmert worden. Telegramm- und Telefonverkehr waren längere Zeit völlig unterbrochen und es sind viele Schäden an den Leitungen verursacht worden. Nach den bisher vorliegenden Meldungen hat das Unwetter den Tod eines Menschen verursacht.

Eisenbahnraub in Indien. Eine bewaffnete Räuberbande überfiel einen Personenzug zwischen Pakari und Alunagar in der Nähe von Lucknow, festsetzte die Zugwächter und beraubte die Reisenden unter Vorhalten von Revolvern. Die Räuber setzten dann den Zug wieder in Bewegung und entluden. Drei Personen wurden getötet.

Verhängnisvoller Zusammenstoß zwischen Eisenbahn und Auto. Der Schnellzug Alessandria—Aqui stieß an einer Straßenüberquerung mit einem Auto zusammen. Vier Personen wurden getötet, eine verletzt.

Ein brennender Schacht. Auf der Schachtanlage Bergmannsglück der staatlichen Bergwerksinspektion in Buer durchbrach in der Nacht zum Montag ein schon seit etlicher

Jelt brennendes Bild die Abperwandung und verbreitete sich im Abbaurevier. Die Morgenschicht mußte wieder ausfahren. Die Mittags- und Nachtschicht konnte, da das Feuer noch nicht gelöscht war, nicht einfahren.

Polizeistunde und Bahnhofswirtschaften.

Eine für das Gastwirts-gewerbe grundsätzliche Entscheidung Mitte am 10. August die zweite Erfurter Strafkammer. Der Bahnhofswirt Matthe in Erfurt war vom Amtsgericht wegen Ueberschreitung der Polizeistunde zu 2000 Mark Geldstrafe oder 30 Tagen Gefängnis verurteilt worden, weil Nichtreisende noch in der Zeit von 1 1/2 bis 5 Uhr im Wartesaal verweilt und alkoholisches Getränke erhalten hatten. Bei seiner Berufung hiergegen wurde nun das Urteil aufgehoben und es erfolgte Freisprechung, da der Angeklagte lediglich den Weisungen seiner vorgesetzten Behörde, der Reichsbahn-direktion, gefolgt sei, die ihm wiederholt und in un-zweideutiger Weise zu verstehen gegeben habe, daß er hinsichtlich der Polizeistunde nicht den Bestimmungen der Ortspolizei unterworfen sei, da die Bahnhofsverwaltung eigene Polizeibefugnisse besitze.

Jugendliche Auswanderung. Die steigende Auswanderungsziffer als Folge der Wirtschaftslage Deutschlands hat den Reichsverband deutscher Auswanderer in Hamburg veranlaßt, eine Eingabe an den Reichstag zu richten, in welcher eine bessere Organisation der Auswanderung und die Schaffung eines neuen zeitgemäßen Auswanderungsgesetzes verlangt wird.

Reformationsfeier in Schmalkalden. Am Sonntag wurde das Reformationsfest der Stadt Schmalkalden, das die vierhundertste Wiederkehr des Tages feiert, an dem der sogenannte Schmalkaldener Konvent abgehalten wurde, durch einen Festgottesdienst, bei dem der Generalinspektor der Dittmering aus Kassel die Festrede hielt, feierlich begangen. Am Nachmittag wurde in den Straßen der Stadt ein historisches Schauspiel aufgeführt, das den Einzug der Fürsten und Luthers in Schmalkalden darstellte.

Die Stockholmer Weltkirchenkonferenz. Die Stockholmer Meldung über einen feierlichen Schlussgottesdienst der Weltkirchenkonferenz in unserer gestrigen Ausgabe ist irrig und irreführend. Die von der Weltkonferenz für praktisches Christentum (Vizepräsidenten: Erzbischof Nathan Söderström in Upsala) einberufene Weltkonferenz der christlichen Kirchen, an der auch 60 bis 70 deutsche Delegierte teilnehmen werden, tritt überhaupt erst am 19. August zusammen und dauert bis 30. August. Im Hinblick auf die Konferenz sind die Kirchen der Welt in vier Sektionen eingeteilt und zwar in eine europäisch-continental, eine britische, eine amerikanische und eine galesisch-orthodoxe. Die Präsidenten, Vizepräsidenten und Generalsekretäre dieser vier Sektionen bilden ein Exekutivkomitee, dem ein internationales Komitee etwas größeren Umfangs zur Seite steht (acht deutsche Mitglieder). Das Exekutivkomitee ist Sonntag vormittag in Stockholm zusammengetreten, das internationale Komitee tagt vom 10. bis 18. August, also bis zum Vorabend der Weltkonferenz der christlichen Kirchen. Aus diesem Anlaß hat Sonntag der feierliche Gottesdienst in der Großen Kirche stattgefunden.

Die zukünftige Verwendung des J. R. S. Nach einer Blättermeldung aus Neuport ist auf einer Konferenz in Swampscott dem Präsidenten Coolidge und dem Handelssekretär Hoover von dem Luftverkehr interessierter Seite der Vorschlag unterbreitet worden, das Luftschiff „Los Angeles“, vormals J. R. S., als Handelsluftschiff für den Verkehr zwischen Neuport und Chicago oder St. Louis zu verwenden. Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen, jedoch habe Hoover erklärt, die Vorschläge entsprächen den Absichten der Regierung bezüglich der Förderung des Luftschiffverkehrs.

Frankfurter Ausstellung „Die alte Reichspost“. Die Frankfurter Kunstmesse wird in der Zeit vom 27. September bis 11. Oktober eine Ausstellung veranstalten, die dieses Mal der von so viel Romantik umgebenen alten deutschen Reichspost gewidmet sein soll. Gerade Frankfurt hat als Sitz der Reichspost und der damit bedingten Residenz des früheren Reichspostmeisters, des Fürsten von Thurn und Taxis, besonders zahlreiche Beziehungen zur alten deutschen Reichspost, die seit der Tagen Kaiser Maximilians hauptsächlich durch

die fürstliche Familie von Thurn und Taxis betrieben wurde. Die Ausstellung soll aber auch außerdem die Staaten im alten deutschen Reichsverband berücksichtigen, die sich in den letzten beiden Jahrhunderten von dem Thurn und Taxis'schen Monopol freimachten: Bayern, Preußen, Sachsen, Hannover, Braunschweig, Bremen, Hamburg usw. Mit der Ausstellung wird eine vollkommene Schau sämtlicher deutscher Briefmarken von der Einführung der Marken im Jahre 1849 bis zum Jahre 1870 verbunden sein. Das Thurn- und Taxis'sche Zentralarchiv in Regensburg, das Reichspostmuseum in Berlin, das Verstehermuseum und das Germanische Museum in Nürnberg, das Frankfurter Archiv und bedeutende Privat-sammler haben bereits ihre Mitwirkung zugesagt.

Vorgeschichtliche Funde. Bei Ausgrabungen auf dem sogenannten Bihard bei Duellen wurde in einer Tiefe von 80 Zentimeter ein sehr gut erhaltener Hürbel aus Ziegelstein gefunden. Aus dem Funde kann man schließen, daß zwei größere Räume mit den Längsseiten nach Süden dort vorhanden waren. Ferner wurden gut erhaltene Platten von römischen Heizungsanlagen gefunden. Nach Ansicht Prof. Dr. Behmer, des Direktors des Provinzialmuseums, handelt es sich um Reste eines römischen Landhauses aus der mittleren Kaiserzeit um etwa 200 n. Chr. Auffallend ist, daß gar keine Scherben von Gebrauchsgegenständen entdeckt wurden. Brandrückstände deuten auf gewalttätige Zerstörung des Hauses.

Attentatsversuche in Spanien.

Paris, 10. August. Nach einer Meldung der Agence Havas aus Handaya wird von der spanischen Grenze berichtet, die spanischen Behörden zeigten sich seit einiger Zeit in Folge der häufigen Attentatsversuche gegen den König von Spanien ziemlich beunruhigt. Die Militärbehörden hätten längst der Presse mitgeteilt, an der Küste von Carras seien bereits zweimal Attentatsversuche unternommen worden. Vor einigen Tagen habe der König den Kurjaal von San Sebastian besucht und es habe sich ein neuer Zwischenfall ereignet, der zur Verhaftung eines Anarchisten geführt habe. Der Verhaftete sei nach Madrid transportiert worden. Im ganzen Lande seien weitere Verhaftungen vorgenommen worden. Man erklärt, es handle sich bei dem verhafteten Anarchisten um einen Verstehtestörten.

Die Uebernahme Spitzbergs durch Norwegen.

Nach einer Verordnung der norwegischen Regierung findet die Uebernahme Spitzbergs (Spitzbergen) am 14. August statt. Staatsrat Berg wird zusammen mit einem anderen Beamten des Justizministeriums bei der Uebernahme der Inselgruppe anwesend sein. Es wird eine einfache Feier abgehalten, auf welcher Berg feierlich erklärt wird, daß Spitzberg nunmehr unter norwegischem Besch und Recht stehe. Der Tag wird in Norwegen durch Salutsschüsse von den Festungen und durch Beslagen gefeiert werden.

Berliner Börse vom 10. August.

Tendenz gehalten. Die neue Woche begann nicht mit einer Fortsetzung der festeren Verfassung, die am Freitag an der Börse vorbereitet. Die Dedungskäufe der Waisenspekulation hörten vielmehr auf und man neigte bei Beginn des Verkehrs eher sogar zu neuen Abgaben. Wenn auch die offiziellen Anfangsnote-rungen gegenüber den offiziellen Schlussnotierungen des Freitags meist Befestigung zeigen, so bestand doch im Verlaufe der ersten Stunden bereits wieder die Tendenz für die neuen Rückgänge. Behauptet lagen zunächst nur Forworte unter Führung des Anilinkonzerns. Im übrigen zeigt das Geschäft an den Effektenmärkten keine Besonderheiten. Die Geldlage hat sich weiter verflüssigt, jedoch täglich Geld mit 9 — 11 Prozent genannt wird. Monatsgeld nominal 10% — 11% Prozent.

Ämtliche Bekanntmachung.

Versteigerung.

Am 12. August 1925, vorm. 10 Uhr sollen im gerichtlichen Versteigerungsraum öffentlich meistbietend gegen Ver-schlagung versteigert werden: 1 Ladenlokal, 2 Kasse, 2 Bänke, 1 Soder, 1 Wanduhr, 1 Klavier, 12 Kisten, 2 Hohlwände, 12 Zwinger, 15 Resonanzböden, 1 Flaschenzug, 1 kleine Presse, 1 Holztafel, 1 Klopplende, 1 Posten Topfpflanzen usw. Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Aue.

Hinter den sieben Bergen.

Roman von A. S. Dindner.

(8. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ne, mein Alter,“ verwies Bredenkamp. „Frau Pastorin wird sie erst in der Kirche. Aber hab trotzdem Dank für deinen Glückwunsch.“

Krischan zog ein komisches Gesicht, halb Lachend, halb ernsthaft.

„Dat harrst of nicht docht, Herr Pastor, dat dit noch ens so kamen deed,“ sagte er, auf Dora deutend.

Der treue, alte Mensch ahnte nicht, was seine Worte alles herausbeschworen. Wie deutlich riefen sie Dora den Tag zurück, wo sie zuerst durch die sonnige Herbst-landschaft den Reichsamer Weg gefahren war, so un-geduldig über des Alten Bangsamkeit, das Herz so hin- und hergerissen von Furcht, Erwartung und Hoffnung! Über die Hoffnung hatte heimlich doch überwogen. Und dann hatten sie vor dem Hause gehalten, und an der Tür hatte einer gefunden, dem das Herz nicht minder pochte in unruhiger Sehnsucht.

Hast greifbar deutlich sah sie ihn vor sich in dem grauen Jadedanzug.

Alles vorbei — alles aus, am meisten die Hoffnung, aber auch für die Furcht und Erwartung war kein Raum mehr. Nur Pflichten waren ihr geblieben, und die würden ihr helfen, das Leben zu ertragen.

Ein paar mal streichelte Bredenkamp ihre Hand, die schlief auf dem Wagenpolster lag, und sagte leise: „Meine Dora — mein gutes Kind.“ Sie merkte es kaum. Endlich verstumte auch er und lehnte sich in seine Ecke zurück, während die Chaise langsam durch den tiefen Sand wälzte. — — —

Es war beinahe vier Uhr, als sie in der Glinde-platz anlangten. Schärfer Kolonnengetöse schlug

ihnen auf der Diele entgegen. Pastor Schröder war bereits zur Stelle, auch Herr Griebhahn, dessen Frau der Braut bei der Toilette helfen wollte. Das arme Ding mußte doch irgend jemand haben, der ihr an die- sem schweren Tage zur Seite stand.

Dora hatte nicht entfernt daran gedacht, für heute die Trauer abzulegen. Sie besah ein altes schwarz-schwebes Kleid, das mochte genügen. Franz und Schleiter hatte die vorsorgliche Johanna Reichschach besorgt und wohlverpackt oben auf den Koffer gelegt. So dauerte das Umkleiden keine Viertelstunde.

Frau Griebhahn war erregt und hatte Tränen in den Augen. Bis zum letzten Tage hatte sie gehofft, daß irgend etwas geschehen werde, um die „verrückte Heirat“, wie sie sie im stillen nannte, zu verhindern, aber nein! Der liebe Gott wollte offenbar zulassen, daß hier ein armes Geschöpf in sein Unglück hineinrenne.

Sie gab sich alle Mühe, mit Worten an sich zu halten, redete aber trotzdem noch manches nicht eben Lakonische. Dora hörte kaum hin.

Gegen das knapp verhallte, aufgeregte Mitteln der Frau nach ihre eigene marmorne Ruhe seltsam ab. Nur als sie das kühle Myrtenlaub des Kranzes aus ihrer Stirn fühlte, ging ein Jucken über ihr Gesicht, als ob sie in Tränen ausbrechen würde. Sie trat ans Fenster und lehnte die Stirn ein paar Minuten lang gegen die Scheiben, dann war sie wieder gefaßt und ging festen Schrittes Frau Griebhahn voraus die Treppe hinunter ins Wohnzimmer.

Dort standen Herr Griebhahn und Pastor Schröder: beide drückten ihr mit tiefsten Bestürzen die Hand. Der gutmütige, rotbackige Gutsbesitzer war ganz bewegt und gebrauchte geduckvoll sein Taschentuch.

Bredenkamp war im Chorrod. Als er Dora im Brautkleid eintreten sah, ver-wirren sich ihm auf einen Moment die Gedanken in

seltsam traumhafter Weise. Hier war die Braut — wo blieb nur der Bräutigam? Herrgott, das war er ja selbst! Und messerscharf durchfuhr es ihn: Ja, tun wir denn überhaupt das Rechte?

Er ging Dora entgegen und die anderen traten etwas zurück.

„Wirbs dir schwer?“ flüsterte er. „Doch gut sein, es ist ja bald vorüber.“

In der Kirche wars muffig und dumpf. Trotz der Sommerwärme roch es nach Schimmel, und als Frau Griebhahn zufällig den Blick erhob, sah sie, wie eine große Spinne sich an langem Faden turnerisch von der Decke herabließ, gerade über Pastor Schröder. Würde sie ihm auf den Kopf fallen?

Herr Rebling hatte für diese außergewöhnliche Ge-legenheit die Chorfinder zusammengerufen; das geschah sonst nicht bei Trauungen und schien ihm eine sehr große Ehrenbezeugung, aber das harte Geplär der acht dünnen Stimmen hob das geisterhaft Trübselige der Feier nur hervor, anstatt es zu mildern. Dora war die einzige, die unberührt davon blieb. In ihr war eine sonderbare Starchheit, aber die selbst die Phantasie keine Macht hatte. Sie weinte auch nicht, als sie mit Bredenkamp am Altar kniete und die bindende Formel über ihnen gesprochen wurde. Wo mochten ihre Gedanken weilen, während sie so weltentrückt ins Meer blühte?

Als sie wieder ins Freie traten, stand fast die ganze weibliche Beibilderung Dalshorns an der Kirchengür. Heute war der weite Weg kein Hindernis gewesen. Dora beachtete sie gar nicht.

„Wollen wir nicht erst noch zu ihm gehen?“ bat sie.

„Wirbs dir auch nicht zu viel werden?“

Und dann fanden sie am Grabe, das jetzt ein be-scheidenes Sandsteinkreuz erhalten hatte. Niederknien schick sie über das „Martin Bredenkamp“ der Inschrift. Kein, Johanna Reichschach mochte sagen, was sie wollte;

# Turnen & Sport & Spiel

## Kreisvolksturnfest des 14. Turnkreises des D. T. in Riesa.

Am 15. und 16. August tragen die sächsischen Volksturner ihre Meisterschaften in der Altstadt Riesa aus. Der Kreisvolksturnausflug, der vorige Woche in Riesa tagte, hat folgende Wettkampfsfolge für das Fest aufgestellt:

Sonnabend, den 15. August vormittag 11 Uhr: Kampfrichterprüfung im „Wettiner Hof“. Nachmittag 2 Uhr: Beginn des Feiern, Sechse und Vierkämpfer. 1 Riege Feiernkampf, Hoch- und Weitspringen, Schleuderballwerfen, Kugel- und Steinstoßen. 4-Riegen-Sechskampf, Hoch- und Weitspringen, Schleuderballwerfen und Steinstoßen, 8-Riegen-Vierkampf, Hoch- und Weitspringen, Kugelstoßen. 100-Meter-Lauf für alle Riegen. — 4,30 Uhr: Beginn der Einzelkämpfe. 100-Meter-Lauf (Vorkämpfe). Schleuderballwerfen (Vorkämpfe). — 4,40 Uhr: Stabhochspringen (Vorkämpfe). — 4,50 Uhr: Weitspringen für Turner und Turnerinnen (Vorkämpfe). — 5 Uhr: 5 mal 1000-Meter-Staffel. — 5,10 Uhr: Diskuswerfen (Vorkämpfe). — 5,20 Uhr: Hochspringen (Vorkämpfe). — 5,30 Uhr: 400-Meter-Lauf (Vorkämpfe). — 5,40 Uhr: 200-Meter-Lauf (Vorkämpfe). — 5,50 Uhr: Steinstoßen. — 6 Uhr: Hochleistungsversuche. — 6,10 Uhr: 110-Meter-Hürdenlauf (Vorkämpfe). — 6,20 Uhr: 4 mal 100-Meter-Staffel für Turner und Turnerinnen (Vorkämpfe).

Sonntag, den 16. August, vormittags 7 Uhr: Fortsetzung des Feiernkampfes, Stabhochspringen, Speerwerfen, 110-Meter-Hürdenlauf, Diskuswerfen. — 8,30 Uhr: Schlagballwerfen für Turner und Turnerinnen, 1500-Meter-Lauf. — 8,40 Uhr: Diskuswerfen für Turnerinnen. — 9 Uhr: 100-Meter-Lauf, Kugelstoßen. — 9,10 Uhr: Dreisprung. — 9,20 Uhr: Kugelstoßen für Turnerinnen, 400-Meter-Lauf. — 9,30 Uhr: 110-Meter-Hürdenlauf. — 9,40 Uhr: 200-Meter-Lauf. — 9,50 Uhr: Speerwerfen für Turner. — 10 Uhr: Schlagballwerfen für Turnerinnen. — 10,10 Uhr: Weitspringen für Turner. — 10,20 Uhr: Kugelwerfen. — 10,30 Uhr: Olympische Staffel. Nachmittags 1,45 Uhr: Stellen zum Festzug. — 2 Uhr: Festzug. — 3 Uhr: 100-Meter-Lauf für Turner und Turnerinnen. — 3,05 Uhr: Diskuswerfen für Turner. — 3,10 Uhr: 800-Meter-Lauf. — 3,15 Uhr: Schlagballwerfen für Turner. — 3,25 Uhr: 110-Meter-Hürdenlauf, Hochspringen für Turnerinnen. — 3,35 Uhr: Speerwerfen für Turner. — 3,45 Uhr: 4 mal 100 Meter Vereinsstaffel für Turner, Dreisprung. — 3,55 Uhr: 4 mal 100 Meter Vereinsstaffel für Turnerinnen, Stabhochspringen. — 4,05 Uhr: Hochspringen für Turner. — 4,15 Uhr: Schleuderballwerfen. — 4,25 Uhr: Schwedenstaffel. — 4,30 Uhr: Weitspringen für Turnerinnen, 1500-Meter-Lauf für Feiern- und Sechskämpfer. — 4,35 Uhr: Speerwerfen für Turnerinnen, Steinstoßen, bestarmig. — 5 Uhr: 5000-Meter-Lauf. — 5,10 Uhr: Kugelstoßen für Turnerinnen. — 5,40 Uhr: Radfreibübungen der Turner des 8. Gauces. — 6 Uhr: Siegerberührung. — Ueber alles Nähere wird noch berichtet werden.

## Fußball.

### Sportverein Alemannia e. V., Aue, Fußballabteilung.

Die 1. Elf Alemannias tritt am kommenden Sonntag, 16. August, nachm. 3 Uhr auf dem Sportplatz am Grünlaßberg wieder auf den Plan. Der Gegner ist der Sportverein Treuen, der das fällige Rückspiel zu liefern hat. Alemannia konnte feinerzeit in Treuen nur ein 2:2 erzielen und man ist deshalb bei diesem Kampfe auf den Ausgang sehr gespannt. Die Treuener verfügen über eine durchschlagsträchtige außerordentlich flinke Mannschaft. Vor diesem Treffen sind die 2., 3., 1. Junioren- und 2. Junioren-Mannschaft von L. u. B. Verbau mit den gleichen Mannschaften von Alemannia in Tätigkeit.

Von auswärtigen Ergebnissen sind noch nachzutragen:

### Endspiele im rheinischen Fußballturnier.

In Düsseldorf: Dörling Kiel — Spielvereinigung Fürth 3:1 (2:1).

dies Grab hielt sie mit allzu starken Banden. Wie hätte sie sich davon trennen können. Erst jetzt fühlte sie, wie sehr sie sich in den letzten Wochen danach gelehnt hatte.

Erziehungs- und Pastor Schröder fanden in angemessener Entfernung in einer aus Mitleid und Befangenheit gemischten Stimmung.

„Ganz und gar wie bei einem Begräbnis.“ dachte Herr Erziehungs zum zehnten Male.

Und dieser Eindruck wurde womöglich noch stärker, als man ins Haus zurückgekehrt war und sich zu Tische setzte. Allzu stark war bei allen die Erinnerung an den, der von Rechts wegen den Platz neben der blauen, ersten Braut hätte einnehmen sollen, und — bei den Unbeteiligten — das Gefühl von Wunderlichkeit und Unnatur.

Der Küster war auch zu Tisch geladen, ein notwendiges Übel, wollte man sich nicht mit dem einzigen Nachbarn rettungslos berenden.

Er verhielt sich übrigens ziemlich schweigsam und widmete seine Kraft dem Kalbsbraten. Endlich kam ihm aber doch gar zu unvermeidlich vor, daß an dieser Hochzeitstafel niemand einen Toast ausbrachte. „Ein paar passende Worte“ mußten doch gesprochen werden. Seine Unruhe darüber stieg so, daß er zuletzt nicht mehr meinte ertragen zu können. Er schlug ans Glas.

„Hochverehrte Festgenossen!“ begann er im Tone eines Bedauerners. „Entschuldigend Sie, wenn ich das Wort an dieser Stelle ergreife. Ich wollte bloß sagen —“ Er stockte, der Hochzeitswein hatte ihm die Gedanken doch ein bißchen „veräbert“. „Es scheint den Anschein gewinnen zu wollen, als ob es dem Herrn über Leben und Tod gefallen habe, neue Tage der Freude über dies Haus zu bringen. Und daß es sich so verhalten möge, darauf, hochverehrte Festgenossen, wollen wir ein halbes Glas Leeren, auf daß in unserer Pfarre

In Wetzlar: (Norden-Nordwest) — Hartke 2:0, Berlin 5:11, Lorenz-Borussia — Alemannia 11:511 (3:2).

### Verbandspreise in Norddeutschland.

In Hamburg: Viktoria — FC. St. Pauli 9:0, Volkst. — Eintracht 2:2, HSV. — Wandsbek 1910 3:0, Rotenburg-ort — Ottenf. 4:3, Union — Rieken 6:3.

### Internationale Ergebnisse:

In Wien: Sturm — Straßendörner 5:3, Rudolphshagen — Schöniglas 5:3, Ostmark — Simmeringer SV. 6:1, Amateure — Krieger 2:1, Weiß El. — Red Star 4:2.

In Baden gewann Wader Wien — Badener Athl. C. mit 11:3, Udmita Wien — Viktoria 21 3:3.

Die Grager Judo-Club schlug die Defab 2:1. Die Wiener Vienna siegte gegen den polnischen Meister Popon in Lemberg mit 3:1.

In Belgrad: Wiener SC. Slowen — Belgrader SC. 4:2. In Konstantinopel: Prager Slavia — Galata Serail 4:0. In Prag: Sparta — Viktoria Bistow 3:1.

### Erster Deutscher Radfahrertag.

#### Die großen Straßenrennen.

Im Rahmen des Ersten Deutschen Radfahrertages, der am 16. August in Leipzig stattfindet und dessen Durchführung die Vereinigung Deutscher Radfahrerverbände dem Sächsischen Radfahrerverband übertragen hat, findet bekanntlich für Berufsfahrer die Hernalfahrt Hannover—Berlin—Leipzig

statt. Die Fahrt ist in zwei Etappen gegliedert, und zwar wird am 15. August Hannover—Berlin gefahren und am 16. August Berlin—Leipzig. Die Vorarbeiten, die durch die Deutsche Radfahrer-Union in Gemeinschaft mit dem Sächsischen Radfahrerverband geleistet werden, sind fast beendet und schon heute liegen eine Anzahl Meldungen der besten deutschen Straßenfahrer vor. Hoffentlich ist bisher die Opel-Mannschaft mit H. Tobbrack, F. Mantel, W. Koch, M. Suter, Fr. Kielow, Fr. Fischer, Herm. Fischer, W. Wiethe, H. Klug und W. Haupt. Außerdem haben die Wifa-Werke die Meldung ihrer Fahrer abgegeben, welche folgende sind: Michael, A. Wrenberg, P. Kroll, J. Kemold, P. Passenheim, R. Pfister, G. Jander, Fr. Bauer und Oskar Tief. Die Meldungen von Diamant stehen noch aus, doch kann bezüglich mit dem Eingang dieser Meldungen gerechnet werden. Daneben haben Paul Log-Guden auf Corredo, Otto Hise und Will Heemann auf Souper ihre Meldung abgegeben.

Ist so also bei den Berufsfahrern schon fast alles zusammen, so sieht es bei den Amateuren in der Deutschen Straßenmeisterschaft der D.R.G., welche am 16. August auf der Strecke Berlin—Leipzig stattfindet, nicht so gut aus. Von den Kanonieren sind bisher lediglich eingetragen der Berliner D.R.G.-Fahrer Ernst Preuß und der Hannoveraner Keumann. Der Wettbewerb läuft am 8. August ab und bis dahin dürften noch unserer Meinung wohl 150 Fahrer in die Startliste eingetragen sein.

Wer etwas zu verkaufen hat,  
Wer etwas zu kaufen wünscht,  
Wer etwas zu vermieten hat,  
Wer etwas mieten will,  
Wer Angestellte sucht,  
Wer eine Stelle sucht,  
Der wird durch eine Anzeige im Auer Tageblatt den gewünschten Erfolg haben.

## Mein Parkfestgewinn.

Ich hatte mir fest vorgenommen ein Festival zu gewinnen. Die kleinen Kleinen, die in dem Käfig beengt zusammenlagen, hatten auf mich einen großen Eindruck gemacht. Nach etwas Füttern, und es gabe einen herrlichen Braten! — So dachte ich! — Ich bin nun kein unbesonnenner Mensch, der sich blindlings in ein derartiges Unternehmen wagt. O nein; es war mir klar, daß die nötigen Vorbereitungen getroffen werden mußten. Ich verzichtete dennoch, bereits am Sonntag zu „gewinnen“ und verließ die Kasse auf Montag. Zuerst handelte es sich darum, einen Aufenthaltsort für das Festival zu schaffen. Das war nicht einfach. Mir liebiger Junggehilfe verfügte ich nur über ein Zimmer, an dem sich weder eine Veranda noch ein Balkon, weder ein Garten noch eine Loggia anschließt. Es bestand also sozusagen nur aus vier Wänden. — Es war sehr schwer! — Gedankenvoll schaute ich das Haupt. — Doch auch mir schenken die Götter den rettenden Anstoß; ich begann sofort mit den nötigen Arbeiten. Da der „Stallbau“ sich selbst bemerklichen ließ, sah ich davon ab, ihn zu vergeben. Ich kippte den Tisch um und spannte zwischen den Beinen ein feines Drahtgewebe. Der Boden wurde mit etwas Heu ausgelegt, die Schublade aufgedreht und verkehrt eingehoben, so daß auch ein Trop von Wasser hielt. Der Stall war da — mein Festival konnte eingeleitet werden. Ich würde es mir wohl nicht, im Tage kann man das Gelingen betragen und nachher kommt man von dem zukünftigen Gelingen, wobei das Schnarchen des Vorreiters eine Stimmungsvolle und passende Begleitmusik ist. — Die Zubereitung des Tieres machte mir auch viel zu schaffen! Sollte ich es mit Gurkensalat essen oder mit grünem Salat. Nach stundenlangem Grübeln entschied ich mich für Pfirsiche.

Nun war alles klar. Ich war vorbereitet, kein Vorwurf meines zukünftigen Pfleglings konnte mich treffen.

Am Montag mittag machte ich etwas sorgfältiger Toilette. Das Tierchen sollte doch einen guten Eindruck von mir erhalten. Mit Siegeschritten begann ich dann den Aufstieg zur Warte. Als ich den ersten Schritt auf den Tasterplatz gesetzt hatte, ließ mir schon ein Junge mit Losen der Festivalnummer entgegen. — Ein vielversprechender Anfang. — Ich nahm zehn Lose. Man muß es sich auch etwas kosten lassen! Als ich an die Wunde kam, wurde gerade Serie 15 ausgelost. Ich hatte 40 und wartete. — 10 Minuten, 20 Minuten, — ich wartete — Serie 37, 50 Minuten. — Ich wurde unruhig. Nach Ablauf einer weiteren Viertelstunde sah ich den Jungen, der mir die Lose verkauft hatte und begann ein lebhaftes Gespräch mit ihm. Wir einigten uns, daß ich im Tiergarten weiter warten sollte und er mich bei Serie 40 rufen würde. Ich bestellte ein Bier und steckte mir eine Zigarre an. — Als ich gerade das zehnte Bier ausgetrunken und die fünfte Zigarre in der Aschenschale zerdrückt hatte, kam der Bengel. Serie 40. — Es war nichts. Doch ohne Preis, kein Preis, ohne Waise kein Lohn. — Ich nahm zehn Lose der nächsten Serie. Bei Serie 50 gab ich es auf. Nicht etwa aus Bequemlichkeit, nein, ich hatte einen neuen Plan. Ich wollte jetzt eine fette Gans gewinnen. Also begab ich mich auf die andere Seite, wo unter bröhnendem Schnarchen die „fette Gans“ gerufen wurde. — Himmliche Musik! — Ich bewarbt mich um die „fette Gans“.

Mein Schicksal wollte mich aber vor dem Nebenberuf eines Landwirtes bewahren. Ich gewann keine „fette Gans“. — Ich ging in das Tiergarten zurück und grübelte, was nun zu tun sei. Sollte ich mich an der Verlosung der Torten beteiligen? Oder an der für Tebbhären? — Was würde aber dann aus dem Stall?

Heute morgen erwachte ich. Viehlich ausgestreckt in den drahtumspannten Tischbeinen. — Ohne Festival — ohne fette Gans!

Da hieß es also, sich anstrengen in einer Weise, wie Dora es bisher noch nicht kennen gelernt hatte. Schon am frühen Morgen mußte Hietel mit aufs Feld. kaum, daß vorher noch die Kähe gemolken wurden; so fiel denn die ganze Hausarbeit der jungen Frau zu. Sie tat alles gebuldig und unbedröffen, um so mehr, als auch Bredenkamp sich nicht schonte. Kritik wurde von Jahr zu Jahr fetter und brauchte notwendig etwas Hilfe beim Auf- und Abladen, sollte das Ernten sich nicht endlos hinziehen. Trotz seiner Jahre ging Bredenkamp die Arbeit noch leidlich von der Hand, freilich war er hinterher immer total erschöpft und verbrachte den Rest des Abends mit schmerzenden Gliedern auf dem Sofa, viel zu müde zum Sprechen, während Dora ihm Einzelheiten machte oder sonstige für seine Bequemlichkeit sorgte. Er ließ sich das mit einer rührenden Dankbarkeit gefallen, die Dora für alle Mühe und Arbeit entschädigte.

„Wie froh bin ich, daß du bei mir geblieben bist,“ sagte er häufig, während er sich im stillen an dem Gedanken labte, daß sie ihm unerlöschbar sei. „Wenn ich denke, wie mich sonst in der Ernte ging! Man bekommt kaum etwas zu essen, und das ganze Haus erkrankt förmlich in Schmutz und in Unordnung. Und dagegen jetzt! Mit mir macht unser Herrgott wirklich nach seinem Wort: „Und den Abend wird es Licht sein!“

Dann streichelte wohl Dora seine Hand und das Herz wurde ihr warm. Nein, sie hätte ihr Amt, ihm seinen Abend Licht zu machen, niemand abtreten mögen. Daß ihr Leben im Grunde hart und traurig sei, daß einer schweren Arbeitslast jedes erfreuliche Gegengewicht fehlte, fiel ihr nicht ein. Wieso denn auch? Die Fähigkeit, sich zu freuen, war ihr ja — so meinte sie — mit Martin geherben. — — —

(Fortsetzung folgt.)

Güte und Treue einander begegnen und neues Leben blüht aus den Ruinen, wie der Dichter spricht. Also — Herr Rebling warf sich mächtig in die Brust — „unser alter Pastor und unsere neue Frau Pastorin — sie leben hoch!“

Dora wandte ihre stillen, traurigen Augen dem wohlmeinenden Sprecher flüchtig zu, Bredenkamp war entrüstet, aber zu gutmütig, um es sich merken zu lassen. Erziehungs lachten.

„Bravo, Köstling!“ rief der Gutbesitzer und schlug Rebling dröhnend auf die Schulter, was dieser für ein Kompliment nahm.

Um acht Uhr brachen die Gäste auf. Pastor Schröder hielt Doras Hand zum Abschied noch ein wenig in der seinen fest. Als er Martin die Leichentrede gehalten, war ihm das Herz kaum weniger voll von Mitleid gewesen, aber damals war es ihm leichter geworden. Worte zu finden, als jetzt. Jenes Angeld war eine abgeschlossene Tatsache gewesen und Gottes Schilfung, während man hier einem Menschenwerk von unberechenbarer Tragweite gegenüberstand.

„Adieu, liebe Frau Pastor! Gott helfe weiter!“ Dora verstand ihn nicht recht. Gewiß, der Wunsch hatte allgemeine Gültigkeit; wir brauchen Gottes Beistand zu allen Zeiten und an allen Orten. Aber was für Besonderes lag denn hier vor? Was meinte Schröder? Nun, sie dachte nicht weiter darüber nach.

### 4. Kapitel.

Nun kamen heiße Wochen; die Frühlingszeit, ganz besonders turbulente in den kleinen Verhältnissen dieser abgelegenen Pfarre, wo fremde Hilfe nicht einmal für Geld zu haben war, es sei denn, daß Herr Erziehungs aus Gefälligkeit seinem alten Pastor einen „Kostgänger“ überließ, wenn auf dem Gute die Arbeit nicht mehr so bedrängte.

mittag  
men  
stätt.  
Reich  
golde  
Wapp  
Öffnu  
bänne  
auf d  
Büch  
Wal  
geleib  
tribl  
Lbbe,  
dente  
wurde  
Sten  
mit d  
Hühn  
Luis  
berga  
Braun  
Bonn  
das d  
rück  
riffe  
finn  
dumf  
den  
in ihr  
dem  
ges,  
bedeut  
den 1  
räftun  
indem  
wand.  
Leiden  
heute  
unzul  
nung  
Kati  
sollen  
in der  
leben  
und  
D  
und  
werde  
alle  
find  
„gleich  
Worge  
und  
G  
hoch  
und  
rung  
Gegen  
Stand  
zum  
auch  
Vertre  
volle  
dem  
Te  
Lichun  
miffid  
des vo  
unser  
und  
L  
suchen  
nen  
und  
bis ga  
Quell  
ner  
L  
sungs  
für da  
wort  
in  
erkl  
Weima  
nicht  
jaß,  
genug